

nommen werden. Die Schichtenstörungen erschweren auch bedeutend die zeitliche Zuweisung der Stücke, wenn nicht typologische Anhaltspunkte dazu behilflich sind. Ein, wenn auch nicht absolut verlässliches, so doch für chronologische Wertung meist brauchbares Kriterium liefert die Zusammensetzung des Tones.

Die datierbaren neolithischen Gefäßreste vom Oberen Rainberg I, II besitzen reichlichen Zusatz von manchmal grobkörnigem Quarzsand und haben dadurch stets rauhe Oberflächen. Diese Rauheit besteht, allerdings etwas gemildert, auch bei Stücken, die einen feineren Tonüberzug aufweisen, denn auch der Überzug pflegt feinen Quarzsand zu enthalten.

Die bronzezeitlichen Scherben enthalten mehr oder weniger reichlichen Kalksandzusatz. Die Korngröße des Sandes wechselt. Auch Quarzsand kann bei den älteren Stücken in geringer Menge den Kalksand begleiten. Da der bei größeren Hitzeegraden gebrannte Kalk bei nachherigem Zutreten von Feuchtigkeit oberflächlich ausfällt, erscheint die Oberfläche oft stark porös. Die Oberfläche kann auch mit feinem Ton geschlickt und geglättet sein.

Zur Hallstattzeit findet sich dem geschlämmten Ton ebenfalls körniger Kalksand zugesetzt, die Oberfläche ist vielfach geschlickt und poliert. Auch finden sich Röteln und Graphitüberzüge.

Die der späten La Tène-Zeit angehörenden Gefäße sind durch ihren starken Graphitzusatz charakterisiert, der den Scherben ein schwarz glänzendes Aussehen verleiht.

8. Verschiedenes.

Fig. 29, 1—3. Kleines, trogrinnenförmiges Tonschälchen. Länge 10·7 cm, Breite 4·0 cm, Höhe 3·0 cm. Geschlickt VI. [KOBLITZ].

Fig. 30, 1. Löffel, mit seitlich plattgedrückter, lappenförmiger Handhabe. Länge 9·2 cm, Breite 3·5 cm, Außenseite geschlickt. VI. [KOBLITZ].

Fig. 30, 2. Löffel, mit gelochtem Stiel. Äußerer Durchmesser 6·3 cm, Randlichte 5·2 cm, Stiel zylindrisch und gerade abgeschnitten, Stärke 2·5 cm. Stielloch horizontal, 0·8 cm weit, mündet 0·7 cm unterhalb des Löffelrandes. Ton quarzsandhaltig, rauh. II. [SCHWARZ].

Fig. 30, 3. Löffel, mit rundprofiliertem Stielansatz. Stiel abgebrochen. Erhaltene Länge 10·4 cm. Breite 4·4 cm, Stieldurchmesser 1·7 cm, Außenseite geschlickt. VI. [KOBLITZ].

Vierseitige Pyramide, ohne Lochung, schwach gebrannt. V. [HELL].

Fig. 18, 16. Wirtelförmige Perle, doppeltkonisch. Untere Kegelfläche mit Zickzackdoppellinie verziert. Durchmesser 1·3 cm, Höhe 0·85 cm, Lochlichte 0·4 cm. III. [KOBLITZ].

Fig. 18, 21. Gerundete Spitze eines gelochten Kegels. Länge des Loches 5 cm, Lochlichte 0·8 cm. III. [KOBLITZ].

Fig. 18, 22. Tonkegel, Basis uneben, Oberfläche geschlickt, Höhe 3·7 cm, Basisdurchmesser 1·7 cm. III. [SCHWARZ].

Zahlreiche rotgebrannte Hüttenbewurfstücke,

prismenförmig, mit je zwei parallelen, zylindrisch konkaven Seitenflächen. Dritte Seite plan. III, IV. [HELL].

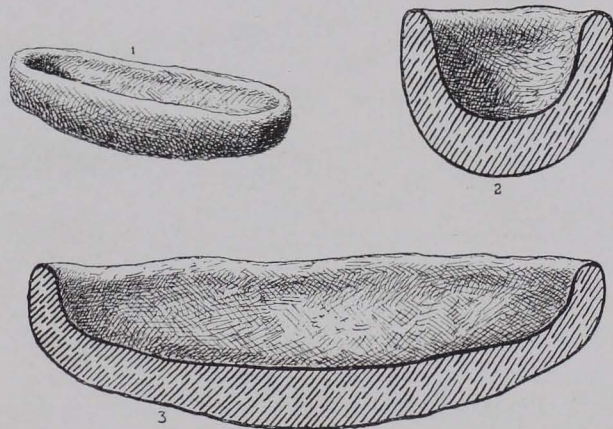


Fig. 29 Tonschälchen. $\frac{2}{3}$ n. G.

Unregelmäßig, länglich viereckiges Plättchen, 4·8 cm lang, 3·6 cm breit, 1·2 cm stark, gelocht. [MCA Nr. 968]. MB 1907, S. 50. Bei O. KLOSE, MWAG 1908, [S. 27] irrtümlich als Spinnwirtel bezeichnet.



Fig. 30 Löffel aus Ton. $\frac{1}{4}$ n. G.